



**Interview mit Kurt Gutmann, einem Nebenkläger im Prozess gegen Iwan Demjanjuk**

*18.12.2009: Ellen Brombacher, langjährige Freundin der Familie Gutmann, begleitete Kurt Gutmann zum Prozess und stellte ihm die nachfolgenden Interviewfragen.*

**Ellen Brombacher:** Du bist Nebenkläger im Prozess gegen den mutmaßlichen Kriegsverbrecher Iwan Demjanjuk. Wie kam es dazu?

**Kurt Gutmann:** Meine Mutter und mein ältester Bruder Hans wurden von Mülheim an der Ruhr in das Ghetto-Lager Izbica deportiert. Als das Ghetto aufgelöst wurde, brachte man deren Bewohner in das unweit gelegene Lager Sobibor zur Vergasung.

**Ellen Brombacher:** Wo warst du in dieser Zeit?

**Kurt Gutmann:** Ich befand mich seit 1939 in Schottland, wohin meine Mutter mich schicken konnte. So habe ich gemeinsam mit meinem anderen, ebenfalls sich in Schottland befindlichen Bruder überlebt. Mit siebzehneinhalb wurde ich Angehöriger der britischen Armee und kam im Herbst 1945 nach Deutschland. Ich suchte Mülheim auf und sprach dort mit dem Vertreter der jüdischen Gemeinde, um etwas über das Schicksal meiner Familie zu erfahren. Der wusste,

dass meine Mutter und mein Bruder Hans in den Osten deportiert worden waren und dass von diesem Transport niemand zurückgekommen war.

**Ellen Brombacher:** Welche Empfindungen und Überlegungen bewegen dich, wenn du Demjanjuk im Gerichtssaal vor dir siehst?

**Kurt Gutmann:** Zunächst einmal empfinde ich das, was Thomas Blatt, ein Sobibor-Überlebender so ausgedrückt hat: „Er kann der sein, der meine Eltern in die Gaskammer geschickt hat“. Es ist beinahe unwirklich: Demjanjuk liegt im Gerichtssaal, hält die ganze Zeit die Augen geschlossen; teils dreht er uns den Rücken zu. Er ist sicher nicht gesund; ich auch nicht. Aber – soll er doch liegen. Ich musste immerfort auf seine bulligen Hände blicken. Was ich mir da vorgestellt habe, lasse ich lieber weg. Zwischendurch hat er auch einmal gebetet. Da wurden die Listen von Ermordeten verlesen. Mindestens eine halbe Stunde lang. Da war eine Frau dabei: 1849 geboren; also zum Zeitpunkt ihrer Ermordung 1943 beinahe 95 Jahre alt, und da waren Babys, im Winter oder Frühjahr 1943 auf die Welt gekommen und wenige Wochen später im Gas erstickt. Ich bin sieben Jahre jünger als Demjanjuk. Ich habe geweint und mit mir andere.

**Ellen Brombacher:** Zu Beginn des Prozesses haben drei medizinische Gutachter die eingeschränkte Verhandlungsfähigkeit von Demjanjuk festgestellt. Die Verhandlung am 2. 12. 2009 dauerte nur wenige Minuten, wegen eines sich bei ihm eventuell ankündigenden Infekts. Was denkt man da?

**Kurt Gutmann:** Ich empfand das als richtig. Und dennoch stellt man sich beinahe zwanghaft vor, was mit kranken Häftlingen in den KZs geschah. Läuse reichten, um vergast zu werden.

**Ellen Brombacher:** Dem Verteidiger Demjanjuks wurde in nicht wenigen Medien vorgeworfen, er verhöhne die Opfer des Nazi-Regimes. Wie siehst du das?

**Kurt Gutmann:** Sehr differenziert. Zunächst einmal empfand ich es als unerträglich, dass der Verteidiger Dr. Busch meinte, die Trawniki – so wurden die im gleichnamigen Ort von der SS ausgebildeten ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen genannt, die als SS-Wachmänner Dienst in Vernichtungs- und Konzentrationslagern taten – dass er also meinte, diese Trawniki genau so einstufen zu müssen, wie Juden, die im Auftrag der Faschisten Funktionen in Ghettos

oder Lagern ausübten. Beide hätten nur ihr Leben retten wollen. Beide seien Opfer und nicht Täter. Diese Gleichsetzung ist inakzeptabel und die Medien weisen sie mit Recht zurück. Hätten sie doch – vor einigen Jahren – die Hetze gegen die sogenannten roten Kapos, kommunistische Funktionshäftlinge, ebenso zurückgewiesen. Das haben sie nicht; im Gegenteil: sie waren Teil der Kampagne. Wenn man darüber nachdenkt, dann hat man, zurückhaltend formuliert – ein ungutes Gefühl. Und da bin ich bei Ausführungen der Verteidigung, die sehr nachdenkenswert sind: Ungezählte, in der Befehlskette weit höher stehende SS-Mörder wurden nie belangt oder aber freigesprochen, da sie unter „Befehlsnotstand“ gestanden hätten. So auch solche, die Ausbilder der Trawniki waren oder die als Kronzeugen gegen Demjanjuk aufgetreten sind. Demjanjuks Verteidiger hat, ob er das wollte oder nicht, die gesamte bisherige Rechtspraxis der BRD im Umgang mit Naziverbrechern an den Pranger gestellt und doppelte Standards offen angesprochen. Dem kann und will ich nicht widersprechen, zudem in der DDR, in der ich gelebt habe, Nazitäter – sofern sie sich nicht zeitig genug in den Westen abgesetzt hatten – nicht einfach so davon kamen.

**Ellen Brombacher:** Zurück zu Demjanjuk. Was wünschst du dir vom Prozess?

**Kurt Gutmann:** Dass der Mann die Wahrheit sagt und sich bei den Opfern entschuldigt. Ich lechze nicht danach, einen 89-Jährigen im Gefängnis zu sehen. Da geht es mir wie anderen Nebenklägern auch. Und so umstritten manches bei diesem Prozess sein mag: Es ist wichtig, dass die Nazigräuere erneut ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden. Mit etwas Ironie: Es muss nur noch die NPD verboten werden – in Erinnerung an Sobibor und all die anderen Stätten der Vernichtung. Und noch etwas: Der Prozess macht auch aufmerksam auf 3,5 Millionen ermordete sowjetische Kriegsgefangene. Es klingt banal; aber ohne den Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion gäbe es weder die Demjanjuks, noch jene unter den gezwungenermaßen Kollaborierenden, die letztlich desertierten oder ihre Waffen gegen die deutschen Okkupanten richteten. Es mag agitatorisch klingen. Dennoch ist es mir ein Bedürfnis, hier anzumerken: In wenigen Monaten begehen wir den 65. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus. Erinnern wir gerade in diesem Zusammenhang an das unendliche Leid der sowjetischen Kriegsgefangenen, an die zwanzig Millionen Sowjetbürger, die durch den Vernichtungskrieg der Deutschen umkamen, an die 2 000 km verbrannter Erde, die die faschistischen Truppen bei ihrem Rückzug hinterließen. Wir dürfen nicht zulassen, dass solche wie Hubertus Knabe und viele seines Schlages den Kampf der roten Armee auf jene Exzesse reduzieren, die es zweifellos gegeben hat, nachdem sowjetische Truppen deutsches Territorium erreicht hatten. Ich bin der Sowjetunion bis an mein Lebensende dankbar für ihren überragenden Anteil an der Zerschlagung des Faschismus.

**Ellen Brombacher:** Was ist für dich als Antifaschist heute wichtig?

**Kurt Gutmann:** Einiges habe ich schon gesagt. Hinzufügen will ich, dass wir – Humanisten, Linke, Antifaschisten – auch auf den Straßen präsent sein müssen, mit unseren politischen Vorstellungen und Forderungen. Ich arbeite seit Jahren im Bündnis zur Vorbereitung der Demonstration im Rahmen der Luxemburg- Liebknecht-Ehrung mit und rufe alle, die dies lesen auf, am 10. Januar 2010 in Berlin mitzudemonstrieren.

Text/Foto: UZ vom 18.12.2009

*Kurt Gutmann, geboren 1927 in Berlin, kam 1939 mit einem der letzten Transporte jüdischer Kinder nach Schottland; in der DDR Dolmetscher und Redakteur, aktiv in der Kommunistischen Plattform der Partei „Die Linke“ und in der VVN/BdA*

Die LL-Demonstration in Berlin am 10. Januar beginnt um 10 Uhr (Treffpunkt 9.30 Uhr) am U-Bahnhof Frankfurter Tor